



# Senioren-Zeitung



## Warten auf den Frühling

Man muss nicht unbedingt an Wunder glauben, die Natur jedoch animiert uns zum Nachdenken. Frühling, Sommer, Herbst und Winter, jede dieser Jahreszeiten hat seine vorbestimmte Zeit, welche sich nicht verschieben lässt. Der Frühling steht für Auferstehung und neues Leben in der Natur. Der Sommer präsentiert sich mit Wärme, Wachstum und Reife. Der Herbst ist für das Ernten, das Entlauben der Bäume und Sträucher, sowie das Zurückfahren der Energie von Fauna und Flora zuständig, um nicht zuletzt für den Winter mit seiner Schneelast vorbereitet zu sein:

Der Winter, ein eisiger Geselle und der Ruhepol in der Natur. Während seiner Regentschaft ist alles auf „Eis“ gelegt, die Natur befindet sich im Tiefschlaf, um sich von der anstrengenden Vegetation auszuruhen, und sich neu zu regenerieren. Jede Jahreszeit hat mit Sicherheit ihre Vor- und Nachteile. Dabei dürfte der Frühling ein ständiger Quotenrenner, und mit Abstand der Schönste und Beliebteste sein. Die Menschen unserer Region sehnen sich nach der langen Kälteperiode nach Wärme und Sonnenschein. Sie hoffen auf die baldige Ankunft des Frühlings, mit einer Fülle ihrer Wünsche im Gepäck.

Ist der Winter verdrängt, zeigen sich die Vorzüge die der Lenz nach seiner langen Ruhepause zu bieten hat. Die Natur befindet sich unaufhaltsam in Aufbruchsstimmung. An geschützten Stellen zeigt sich bereits das erste Grün, das sich nach einigen Tagen durch die wärmende Sonne immer mehr zu einem grünen Teppich ausbreitet. In der Folge setzen Bäume und Sträucher die ersten Knospen an, die in absehbarer Zeit zu prächtigen Blüten austreiben. Vereinzelt Frühblüher bleiben den umherschwirrenden Bienen, die auf Nahrungssuche sind, nicht verborgen. Das höchste der Gefühle im Frühling dürfte jedoch mit Abstand der Monat Mai sein. Die ganze Natur ist erwacht, ein eindrucksvolles Bild.

Die blühenden Bäume und Sträucher, umgeben von sattgrünen Wiesen, mit einer Vielzahl von bunten Blumen, die wie aus einem Füllhorn über der Landschaft ausgebreitet sind. Angespornt durch diese Blütenpracht haben auch die Menschen ihre trüben Gedanken zu Hause gelassen, um die schönste Jahreszeit mit

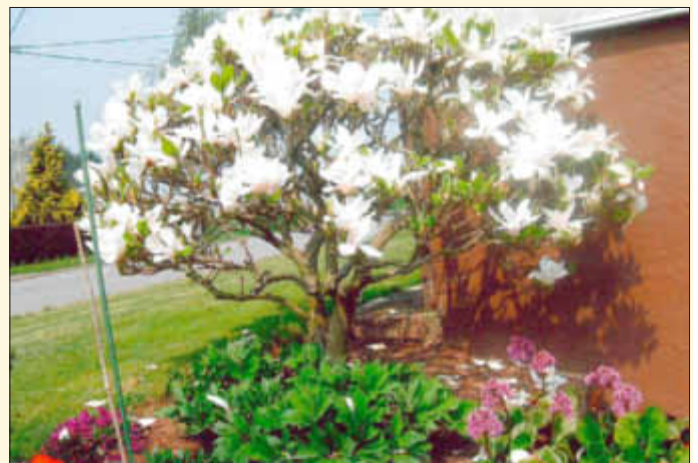
allen Sinnen zu genießen. Der Mai, auch Blütenmonat genannt, ist der Mutter Gottes geweiht, aber auch allen Müttern dieser Welt.

Ein schöner christlicher Brauch durch Gebet und Gesang der schönsten Marienlieder, die nicht nur im Mai, sondern auch über diese Zeit hinaus, in den Gotteshäusern zu hören sein sollten, der Mutter Gottes zur Ehre. Auch der Muttertag ist in den Mai platziert und als hohe Auszeichnung gedacht, für etwas Unersetzbares, unsere Mütter. Begrüßen wir mit dem Frühling den Einstieg in einen neuen Jahreskreis.

Begegnen wir den kommenden Monaten mit einem gesunden Optimismus, und hoffen auf einige positive Geschenke, die sie für uns mit sich führen. Sind wir dankbar, in solch einer schönen Landschaft leben zu dürfen. Gehen wir verantwortungsvoll und umweltbewusst mit unserem Planeten um, damit er noch lange lebenswert bleibt.

Denken wir daran! Wir brauchen unseren Planeten zum Leben, aber er braucht uns nicht.

Otto Kuhn  
Seniorenredaktion



Losheim am See



# Senioren-Zeitung



## Frühlingserwachen

Im Kälteschlaf noch lag die Natur.  
 Ein paar kleine Schneeglöckchen nur  
 haben unter der Schneedeck' geschwitz,  
 auch mal ein bisschen rausgespitzt,  
 sich endlich auch ganz rausgetraut  
 und gerufen: „Es taut! Es taut!  
 Es ist soweit! Wacht auf! Steht auf!  
 Macht euch fertig und kommt herauf!  
 Alles, was Glöckchen hat: Herbei!  
 Wir läuten zusammen das Frühjahr bei!  
 Die Vögel bauen schon am Neste.  
 Sputet euch, sonst verpasst ihr das Beste!  
 Ihr Krokusse, Primeln, Hyazinthen, Narzissen,  
 wir möchte euch hier nicht gerne missen!

Lasst uns da oben jetzt nicht allein!  
 Alles, was Glöckchen hat, auf die Bein'!“  
 Da wollte dann keins mehr im Boden bleiben.  
 Eifrig fingen sie an zu treiben  
 und als die Sonn' ein bisschen gelacht,  
 ihre Blütenkelche aufgemacht  
 und in Weiß, Gelb, Lila und Blau gebimmelt: „Hurra!  
 Der Frühling kommt! Wir sind wieder da!!“  
 Die Vögelein zwitschern: „Pscht! Macht nicht so'n Krach!  
 Ihr macht uns ja noch die Kinderchen wach!“  
 Zu spät. Nichts zu machen. Die Natur explodiert.  
 Hast du die Frühlingsluft auch schon gespürt?

Rosemarie Lehnen, Rissenthal

## Vom Altwerden

Im Alter ist es nicht mehr schön.  
 die Beine wollen nicht mehr gehen.  
 Die Füße sind meist eiskalt,  
 da merkt man's schon, wir werden alt.  
 Der Kopf wird mehr weiß als grau.  
 die Augen sehen nicht mehr so genau.  
 Man wird verdrießlich, merkt nichts mehr,  
 und ganz zu schweigen vom Gehör.  
 Das Gehör lässt nach.  
 Wenn jemand etwas spricht,  
 versteht man's falsch, oder hört es nicht.  
 Die Jüngeren sagen uns zum Hohn:  
 Ach, was ihr hören wollt, versteht ihr schon.  
 Wenn man was Gutes essen tut,  
 das schmeckt dann auch nicht mehr so gut.  
 Die Zähne fehlen, und ungekaut  
 liegt's dann im Magen, unverdaut.  
 Dann wird auch noch das Atmen schwer.  
 Der Blasebalg gibt nichts mehr her.  
 Steigt man mal auf Bergeshöh,  
 gleich tut's in den Gliedern weh.  
 Kriecht man des Abends in sein Bett,

da ist es auch nicht mehr so nett.  
 Man wälzt sich hin, man wälzt sich her.  
 Sogar das Schlafen fällt uns schwer.  
 Hat man ne Stunde Schlaf genossen  
 wacht man auf und ist ganz verdrossen.  
 Man legt sich krumm, man legt sich grad,  
 schon zieht der Krampf uns in die Wad.  
 So geht's im Alter weiter fort,  
 mal reißt es hier, mal reißt es dort.  
 Mal zwickt's im Arm und dann im Bein,  
 dann zieht's auch noch ins Kreuz hinein.  
 Was nützt das Stöhnen und das Klagen,  
 man muss das Alter schon ertragen.  
 Muss suchen was uns Freude macht,  
 Humor ist, wenn man trotzdem lacht.  
 Es gibt ein großes Glück auf Erden,  
 mit frohem Herzen alt zu werden -  
 wir wollen doch, wir Alten,  
 des Lebens Sonne uns erhalten.  
 Christel Kuhn,  
 Mitglied der Seniorenredaktion  
 Losheim am See